

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 55/1 (2024), 130-137

DOI: 10.60684/msg.v55i1.37

Sabine Kittel

Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen

Fabian Köster

Universität Hamburg

Citizen Science – spannend für alle? Das Projekt „Laufend Erinnern“ und seine Fallstricke

MSG Moderne Stadtgeschichte

ISSN: 2941-6159 online

<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).
Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte
sind gesondert abzuklären.

© Sabina Kittel/Fabian Köster 2024



Citizen Science – spannend für alle? Das Projekt „Laufend erinnern“ und seine Fallstricke

Das Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen (ISG) hat den Auftrag, das Gedächtnis der Stadt zu bewahren, zu erforschen und zu präsentieren.¹ Ein wichtiger Aufgabenbereich liegt in der Erforschung des Nationalsozialismus in Gelsenkirchen, deren Ergebnisse durch Publikationen, Veranstaltungen und Ausstellungen vermittelt werden.² Die Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, untergebracht im ehemaligen Sitz der NSDAP-Ortsgruppenleitung Buer-Erle, stellt die Stadtgeschichte zwischen 1933 und 1945 sowie die Vor- und Nachgeschichte des Nationalsozialismus in einer Dauerausstellung vor.³ Als authentischer Ort bietet sie Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit der lokalen NS-Vergangenheit. Eine Führung durch jene Ausstellung markierte auch den Anfangspunkt des erfolgreichen, vielseitigen und vor allem nachhaltigen Citizen Science-Projekts, das hier näher vorgestellt werden soll.

Die Schalker Fan-Initiative e. V., ein Fan-Club des Gelsenkirchener Fußballvereins FC Schalke 04, hatte aus Anlass des Novemberpogrom-Gedenkens am 9. November 2019 einen Besuch der Dokumentationsstätte initiiert. Das ISG führte durch die Ausstellung. Besuche von Fußballfans sind nicht alltäglich, sie passen freilich durchaus zum antirassistischen Leitbild der Fan-Initiative, die neben ei-

¹ Das ISG besteht aus dem Stadtarchiv, der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ und der historischen Forschungsstelle mit einer Bibliothek zur städtischen Geschichte, https://www.gelsenkirchen.de/de/bildung/ausserschulische_bildung/institut_fuer_stadtgeschichte/ [21.04.2024].

² Seit 1991 hat das ISG in seiner Schriftenreihe umfangreich zum Nationalsozialismus publiziert, vgl. etwa Stefan Goch, „Mit einer Rückkehr nach hier ist nicht mehr zu rechnen“ – Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma während des „Dritten Reiches“ im Raum Gelsenkirchen, Essen 1999; Andrea Niewerth, Gelsenkirchener Juden im Nationalsozialismus – Eine kollektivbiographische Analyse über Verfolgung, Emigration und Deportation, Essen 2002; Heinz-Jürgen Priamus, Was die Nationalsozialisten „Arisierung“ nannten – Wirtschaftsverbrennen in Gelsenkirchen während des „Dritten Reiches“, Essen 2007. Siehe hierzu auch die Homepage des Instituts. Ein Sammelband mit der neueren und neuesten Forschung zu Gelsenkirchen im Nationalsozialismus ist derzeit in Arbeit und wird Ende 2024 erscheinen.

³ Vgl. Daniel Schmidt (Hrsg.), Gelsenkirchen im Nationalsozialismus. Katalog zur Dauerausstellung, Essen 2017.

nem klaren Gegenwartsbezug auch das erinnerungskulturelle Motiv „Gegen das Vergessen“ im Blick hat.⁴ Zudem besteht seit vielen Jahren ein regelmäßiger Austausch über historische Fragen mit unterschiedlichen Abteilungen des FC Schalke 04. Nicht zuletzt arbeitete das ISG bei der Erforschung der NS-Verstrickungen des Clubs und seiner Sportler, darunter der beiden „Idole“ Ernst Kuzorra und Fritz Szepan, vertrauensvoll mit dem Verein zusammen und erhielt so auch bei den Fans Aufmerksamkeit.⁵

Zum Abschluss der Ausstellung äußerten einige der Besucher*innen den Wunsch, sich intensiver mit der Geschichte des Nationalsozialismus in Gelsenkirchen auseinanderzusetzen. Diese Anregung aufnehmend schlug das Institut ein mögliches Thema und eine Kooperation im Rahmen der Citizen Science vor: Gemeinsam könnten die Biografien von Opfern des Nationalsozialismus erforscht werden, deren Namen auf der Grabplatte eines Kriegsgräberfeldes auf dem Gelsenkirchener Westfriedhof in Heßler stehen. Bekannt war zu diesem Zeitpunkt lediglich, dass die Genannten alle als „Opfer der Gewaltherrschaft“ galten. Nachfolgend wurde die Zusammenarbeit von ISG und Schalker Fan-Initiative beschlossen, bald darauf gründete sich die Arbeitsgemeinschaft (AG) „Laufend erinnern“. Die Namensgebung sollte auf das aktive Begehen und Erkunden des Friedhofs hinweisen und zugleich den fortlaufenden Prozess der aktivierten Geschichtsarbeit unterstreichen. Eine Pressemeldung im Januar 2020 verkündete den Start des Projekts: Dort wurde noch einmal unter den Gelsenkirchener*innen für die Teilnahme am Forschen geworben.⁶ Daraufhin schloss sich eine weitere Person an. Wie sich herausstellte, war sie die einzige Teilnehmerin, die tatsächlich in Gelsenkirchen lebt und damit der Idee des „Grabe, wo du stehst“ entspricht.⁷ Die Mitglieder der Schalker Fan-Initiative wiederum stammen aus allen Teilen Deutschlands, überwiegend aus Nordrhein-Westfalen. Ihr Zugang zur Geschichte Gelsenkirchens basiert auf einer emotionalen Verbindung zur Heimat des städtischen Fußballvereins Schalke 04 und auf ihrem Wunsch, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren. Die Kompetenzen der Arbeitsgruppe waren breit gefächert. Die Teilnehmenden entstammten mehrheitlich nicht dem Wissenschaftsbereich, das Spektrum reichte vom Gewerkschaftssekretär über die Sozialarbeiterin bis hin zum Schüler – was

⁴ Die Schalker Fan-Initiative wurde 1992 gegründet und setzt in ihrer Selbstbeschreibung das Engagement gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und jegliche Diskriminierung zentral, siehe <https://www.fan-ini.com/> [21.04.2024].

⁵ Vgl. Stefan Goch/Norbert Silberbach, Zwischen Blau und Weiß liegt Grau. Der FC Schalke 04 in der Zeit des Nationalsozialismus, Essen 2005.

⁶ Vgl. „Laufend erinnern“. Geschichtsforschung: Schalker Fan-Ini und Institut für Stadtgeschichte, Stadtspiegel Gelsenkirchen vom 11. Januar 2020.

⁷ Vgl. Sven Lindqvist, Grabe, wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte, Bonn 1989.

bereits auf die unterschiedlichen Hintergründe und Erfahrungen der AG hinweist. Gleichwohl waren alle AG-Mitglieder ausreichend interessiert an einem eventuell sehr herausfordernden Forschungsprojekt und entsprechend motiviert, sich mit dem vorgeschlagenen Thema zu befassen.

Das ISG kann neben eigenen Forschungen auch auf einige Erfahrungen mit Citizen Science-Projekten zurückblicken. Dass sich unter den Citizen Scientists auch ein Historiker befand, war allerdings von Vorteil, wie sich in der nachstehenden Charakterisierung des Projekts „Laufend erinnern“ zeigt. Nahm er doch gewissermaßen eine Vermittlerposition zwischen wissenschaftlichen Ansprüchen und einer eher emotional ausgerichteten Erwartungshaltung ein – und damit den unterschiedlichen Vorstellungen über die Darstellung der Forschungsergebnisse. Da beide Positionen ihre Berechtigung haben und ausgehandelt werden mussten, sollen sie im Folgenden in Form eines Dialogs gegenübergestellt werden. Dadurch wird deutlich, wie die Arbeitsgruppe gearbeitet hat, welche Hürden und Widerstände hierbei auch überwunden werden mussten. Zudem werden die Erträge dieses gemeinsamen Projektes präsentiert.

FK: Sabine, du hast für das ISG die Erforschung einzelner Biografien im Kontext des Gelsenkirchener Kriegsgräberfeldes initiiert. Wie hat sich die Zusammenarbeit in der AG aus deiner Sicht entwickelt? Was war notwendig, um überhaupt zusammen ins Arbeiten und Forschen zu kommen?

SK: Der Beginn war holprig. Corona hat 2020 tatsächlich nur ein einziges Treffen vor Ort zugelassen: Nachdem ich im Frühjahr alle Anwesenden in das Stadtarchiv im Wissenschaftspark eingeladen und auf die Themen Wissenschaftlichkeit, wissenschaftliche Forschung, Quellenkritik, Umgang mit Originalquellen, Quellensprache und so weiter quasi eingestimmt hatte, begannen auch schon die „Corona-Monate“. Das heißt, wir gingen gemeinsam in den „Shutdown“. Für mich bedeutete dies: Material einscannen, unleserliche Quellen transkribieren und Bedeutungen diskutieren. Dabei warst du ja auch eine große Hilfe, denn die Originale waren für Laien schon extrem schwierig zu lesen. Die Video-Konferenzen alle sechs Wochen waren wichtig, um ein Gespür für das Thema zu bekommen. Doch erreichten wir erst mit unseren digitalen Einzelpräsentationen wirklich Fortschritte und entwickelten so beziehungsweise eigene Fragen. Einen Riesenschritt haben wir dann aber getan, als im Mai 2021 Teile der AG erstmals den Friedhof besuchten. Hier wurde allen erstmal richtig deutlich, dass die Grabplatte ohne irgendeine Erläuterung war. Niemand konnte wissen, dass hier NS-Opfer lagen. Und zu diesem Zeitpunkt hatten sich die AG-Mitglieder bereits viel Wissen über die dort Genannten erarbeitet. Einige Zeit zuvor war durch ein AG-Mitglied die Idee vorgebracht worden, einen Podcast anzubieten. Alle sollten in einzelnen Folgen ihre Ideen, Gedanken und Zwischenergebnisse vorstellen, wie wir es in den Videokonferenzen

zen ja schon gemacht hatten. Ich war zunächst skeptisch, aus Sorge um die Wahrung der Wissenschaftlichkeit der Aussagen, auch weil archiv- und datenschutzrechtliche Fragen ungeklärt waren. Nach dem Besuch des Friedhofs und der „verwaisten“ Grabplatte waren jedoch alle noch mehr motiviert, ihr Wissen zu teilen. Wir haben meine Zweifel diskutiert und diese über die gemeinsame Bearbeitung der Tonaufnahmen sehr gut gelöst.

Insgesamt produzierten die Citizen Scientists inklusive meines Beitrags acht Podcast-Folgen.⁸ Mir fiel am Ende die Rolle zu, die Ergebnisse zu bewerten und ihre Bedeutung einzuordnen. Durch die guten Kontakte der Fan-Initiative zu anderen Fan-Gruppen wurde die AG „Laufend erinnern“ eingeladen, auf einer jährlich stattfindenden Veranstaltung des Deutschen Fußball-Bunds mit dem Titel „Nie wieder!“ vorzutragen. Die Veranstaltung widmete sich im Januar 2022 der Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen. Da einige der Personen, über die im Projekt geforscht wurde, Opfer der sogenannten Euthanasie waren, sprachen wir über die Verfolgung von psychisch Kranken im Nationalsozialismus in Gelsenkirchen in der Schalker Veltins Arena – eine große Anerkennung für die Schalker Fan-Initiative und die AG-Mitglieder.⁹ Wie waren deine Eindrücke der ersten Projektphase, Fabian? Und vor allem, wie hat sich das Ganze deiner Ansicht nach weiterentwickelt?

FK: Ich bin eher zufällig Teil von „Laufend erinnern“ geworden. Bei Recherchen im Stadtarchiv Gelsenkirchen habe ich von der geplanten Biografieforschung zu Menschen, die von den Nationalsozialisten ermordet worden sind, erfahren und Interesse bekundet. Dass es sich dabei um ein Citizen Science-Projekt handelte, habe ich eigentlich erst beim Projektstart realisiert, als wir uns das erste Mal trafen. Als Schalke-Fan fand ich die Idee einer gemeinsamen Projektarbeit zusätzlich interessant, als Historiker wollte ich das gerne ausprobieren. Ich war neugierig, wie der Ansatz funktioniert und welche neuen und möglicherweise innovativen wissenschaftlichen Perspektiven und Zugänge daraus erwachsen könnten. Die erste Arbeitsphase gestaltete sich wiederum pandemiebedingt ernüchternd: Quellenforschung in Einzelarbeit und digitale Diskussionen. Dass angesichts dieser Schwierigkeiten das Engagement aller Beteiligten nicht abbricht, empfand ich als bemerkenswert.

Gewinnbringend war auch der Impuls aus der Gruppe, sich der noch relativ neuen Medienform Podcast zu öffnen und so über die Forschung zu sprechen.

⁸ Abrufbar unter <https://www.fan-ini.com/podcast-laufend-erinnern> [21.04.2024].

⁹ Vorgestellt wurde u. a. die Biografie von Helene Wildaczyk, siehe dazu den Beitrag von Dietmar Theisen, Helene Wildaczyk (1913–1941). Diagnose „erbkrank“ als Todesurteil, in: Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen/Schalke Fan-Initiative e. V. (Hrsg.), Laufend Erinnern. Verfolgte des Nationalsozialismus auf dem Westfriedhof in Gelsenkirchen, Gelsenkirchen 2023, S. 86–93.

Das Format wird in der Wissenschaft häufig als rein populärer Zugang vorsichtig beäugt.¹⁰ Für uns hat es jedoch in zweifacher Hinsicht funktioniert: Zum einen waren alle Beteiligten dazu aufgefordert, bereits in der Recherchephase Zwischenergebnisse verständlich und anschaulich aufzubereiten. Das hat die Qualität der Darstellungen enorm verdichtet. Zum anderen erfolgte eine Loslösung vom Text. Das „Darüber sprechen“ hat Perspektiven erweitert und eigene Fragen verdeutlicht. Es war zugleich aber auch ein schmaler Grat: Während beim Erzählen eine gewisse Emotionalität im Kontext der Einzelschicksale befördert wurde, sollten die Erkenntnisse wiederum wissenschaftlich eingeordnet werden. Und die Komplexität der Themen musste dann noch für eine breite Öffentlichkeit aufbereitet werden. Die Podcasts richteten sich ja an die Zuhörer*innen. So entstand über das Feedback von Hörer*innen sozusagen eine Wechselwirkung zwischen Forschung und Gesellschaft, die in der klassischen Wissenschaft doch eher selten vorkommt. Schließlich haben wir ziemlich viel Aufmerksamkeit erzeugt, sowohl bei Schalke-Fans als auch in der Stadtgesellschaft Gelsenkirchens.

SK: Das wurde sehr eindrücklich auch bei den nachfolgenden Veranstaltungen „vor Ort“ spürbar. Während die Arbeit an den eigenen Projekten weiterging, besuchte die AG am 8. Mai 2022 mit wenigen Bekannten den Friedhof und legte Blumen am Grabstein nieder. Bei diesem Besuch stand das persönliche Gedenken im Vordergrund, aber inzwischen auch die Erinnerung an die Menschen und deren Schicksal, über das mittlerweile immer mehr bekannt geworden war. Im Rahmen des Antikriegstages, am 1. September 2022, luden die Citizen Scientists dann schon zu einer Gedenkfeier in größerem Rahmen ein. Das ISG koordinierte das Programm. Etwa 30 Personen kamen dazu, es sprach unter anderem auch der Bürgermeister von Gelsenkirchen, zugleich Kreisvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Das war für alle schon ein großer Erfolg der eigenen Arbeit. Zunehmend wichtig wurde den Citizen Scientists, dass bei ihren Forschungen immer auch das Gedenken dazu gehörte beziehungsweise gehören sollte: Das „Nicht vergessen“ war eines der gesetzten Ziele von „Laufend erinnern“.

Die Online-Veröffentlichung von Texten auf dem ISG-Blog war ein wichtiger nächster Schritt, um die Schicksale der Menschen vorzustellen.¹¹ Dafür stellten

¹⁰ Während populärwissenschaftliche Formate wie „Geschichten aus der Geschichte“, <https://www.geschichte.fm/> [21.04.2024], bei der die beiden Historiker Richard Hemmer und Daniel Meßner pro Episode jeweils ein geschichtliches Thema oder Ereignis aufbereiten, enorme Reichweite erzeugen, wird das Format erst vereinzelt in der Wissenschaft überhaupt wahrgenommen, bspw. in der Kommunikationswissenschaft, siehe Vera Katzenberger/Jana Keil/Michael Wild, Hineinhören in die wunderbare Welt der Wissenschaft. Podcasts als Medium der Wissenschaftskommunikation, Wiesbaden 2022.

¹¹ Abrufbar unter: <https://isgblog.hypotheses.org/1347> [21.04.2024].

alle Beteiligten auf einer Seite die relevanten Infos zusammen – noch ohne Fußnoten, was es einfacher gemacht hat. Gleichzeitig waren alle erstmals gefordert, die eigene Recherche komprimiert zusammenzufassen und wirklich nur die wesentlichen Erkenntnisse zu formulieren. Das war ein wichtiger Schritt für die Reflektion der eigenen Forschung und vielleicht auch der Weg, festzulegen, um was es jeweils ging. Die Beiträge der später publizierten Broschüre „Verfolgte des Nationalsozialismus auf dem Westfriedhof in Gelsenkirchen“ sind eine Weiterentwicklung dieser Papiere.¹² Wir beide waren als Redaktionsteam von allen akzeptiert und haben dann die Langversionen endbearbeitet. Die Endredaktion hat viel Zeit gekostet, war aber genauso erwartet worden. Dass wir hier zu zweit waren, hat vieles erleichtert. Alle Texte mussten den wissenschaftlichen Ansprüchen des ISG – und auch unseren – genügen. Der Kampf um den roten Faden und um Formulierungen war beschwerlich für alle Beteiligten. Aber es zählt letztendlich das Ergebnis.

FK: Als die fertiggestellte Broschüre schließlich bei einer gut besuchten Lesung in einer Buchhandlung in Gelsenkirchen präsentiert wurde, war das der krönende Abschluss des Projekts.¹³ Der Weg zur Veröffentlichung der Texte in einem Buch war allerdings tatsächlich nicht so einfach. Hier stieß das Citizen Science-Projekt meiner Einschätzung nach zeitweise an seine Grenzen. Denn nach dem Ausprobieren und Publizieren in den unterschiedlichen – eher niedrigschwelligen – Formaten, digital wie analog, war dann die klassische Buchveröffentlichung eine sehr hohe Hürde. Denn nun folgte sozusagen die Akademisierung der Ergebnisse, was von allen einen langen Atem und Geduld erforderte. Das Angleichen beziehungsweise Ausarbeiten der Texte für die Publikation bedeutete auch, dass der besondere Charakter der Einzeltexte verloren zu gehen drohte. Hier standen sich das Thema Gedenken auf der einen Seite und die wissenschaftliche Forschung auf der anderen Seite teilweise im Wege. Akribische Textarbeit wurde von vielen eher als Fleißarbeit betrachtet. Denn durch die Zwischen- und Vorveröffentlichungen hatten die AG-Mitglieder bereits mehrfach „gefühlte Abschlüsse“ schon erreicht. Vor diesem Hintergrund hätte eine umgekehrte Vorgehensweise eventuell stringenter funktioniert. Aber andererseits waren ja die kleinen Schritte wichtig, um überhaupt hierhin zu kommen. Wo hast du Schwierigkeiten oder Barrieren festgestellt?

SK: Ich sage mal so, diese Durststrecken gehören bei Citizen Science-Projekten wohl immer dazu. Für uns, die wir wissenschaftlich zu arbeiten gewohnt

¹² Vgl. ISG/Fan-Initiative, Verfolgte des Nationalsozialismus (wie Anm. 9).

¹³ Vgl. Frank Leszinski, Neues Projekt der Schalker Fan-Initiative. Spurensuche zu Verfolgten im Nationalsozialismus, in: Ruhr-Nachrichten online vom 10. Mai 2023, <https://www.ruhrnachrichten.de/schalke-04/neues-projekt-der-schalke-fan-initiative-spurensuche-zu-verfolgten-im-nationalsozialismus-w731017-2000805695/> [21.04.2024].

sind, war klar, wie die Darstellung eines Forschungsergebnisses aussehen soll und welche Herausforderungen das Niederschreiben mit sich bringen kann. Citizen Science unternimmt aber ja explizit die Einbindung von Personen, die nicht in diesem Wissenschaftsbereich zu Hause sind.¹⁴ Für die Bürgerwissenschaftler*innen wiederum standen vor allem die Forschung an sich und der persönliche Erkenntnisprozess im Vordergrund. Der nächste Schritt muss aber getan werden, wenn sich Erfolgserlebnisse einstellen sollen. Und hier sehe ich auch unsere Vermittlungsaufgabe. In Citizen Science-Projekten lernen die Bürgerwissenschaftler*innen, Fragen zu stellen, diesen nachzugehen und gleichzeitig die Grundlagen guten wissenschaftlichen Arbeitens einzuhalten. Ihr Wissen muss auf Fakten basieren.¹⁵ Um sich dann aber an gesellschaftlichen wie auch wissenschaftlichen Debatten beteiligen zu können und um das erworbene Wissen sichtbar zu machen, müssen sie daran arbeiten, ihre Erkenntnisse auf interessante Weise nach außen zu kommunizieren. Und: Erkenntnisse aus anderen Forschungen sollten wahrgenommen und andere Perspektiven eingearbeitet werden. Das ist in meinen Augen weitestgehend aufgegangen.

Die von den AG-Mitgliedern erarbeiteten Ergebnisse waren für alle Seiten gewinnbringend. Aus Sicht des ISG ist zu resümieren, dass durch das Engagement von „Laufend erinnern“ ein stadtgeschichtlich relevantes Thema überaus breit recherchiert und weiterentwickelt wurde. Die Betreuungsintensivität war zwar hoch, doch „gewährleistete“ die durchgängige Begleitung die Wissenschaftlichkeit der jeweiligen Beiträge. Betont werden muss der Gewinn für das ISG: Denn der Wissensstand zum Friedhof beziehungsweise der Grabstätte hat sich dadurch erweitert und ist der Öffentlichkeit kurz- und langfristig zugänglich gemacht worden.¹⁶ Die Broschüre über die Geschichten der „Opfer der NS-Gewaltherrschaft“ auf dem Westfriedhof hat inzwischen ein breites Interesse gefunden. Durch die Kooperation mit der Schalker Fan-Initiative ging die Aufmerksamkeit der Projekte zudem über eine „normale“ Wahrnehmung hinaus: von der Stadtgesellschaft zur überregionalen Fan-Community.

FK: Auch aus der Perspektive der Schalker Fan-Initiative ist das Projekt ein Erfolg: Unterschiedliche Menschen verschiedener Generationen haben miteinander über historisch bedeutende Themen diskutiert. Die Mitglieder haben Gedenkveranstaltungen organisiert und so manches produziert. Sie haben sich

¹⁴ Zur aktuellen Diskussion über die Entwicklung der Bürgerwissenschaften in der Bundesrepublik siehe Weißbuch Citizen-Science-Strategie 2030 für Deutschland, 2022. Online abrufbar unter <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000145870> [21.04.2024].

¹⁵ Vgl. hierzu die Zusammenfassung von „Bürger schaffen Wissen“, <https://www.buerger-schaffenwissen.de/citizen-science/handbuch/vorteile-herausforderungen> [21.04.2024], der zentralen Plattform für Citizen Science in Deutschland.

¹⁶ Mittlerweile wurde ein QR-Code mit einer Verlinkung zu den Texten auf dem Wissenschaftsblog des ISG an der Grabplatte angebracht.

engagiert und darüber hinaus das gesellschaftspolitische Engagement der Schalker Fan-Initiative sichtbar gemacht. Aus meiner Fan-Perspektive kann ich bestätigen, dass die AG „Laufend erinnern“ die Auseinandersetzung miteinander, das gemeinsame wissenschaftliche Arbeiten immens genossen hat und auf die Ergebnisse ihrer Forschungen stolz ist. Nicht zu vergessen: Die AG-Mitglieder konnten mit ihrem Wissen ein neues Thema in die Gedenk- und Erinnerungslandschaft von Gelsenkirchen einbringen. Die „Vermarktung“ ihrer Arbeit als Fan-Initiative konnten sie mit dem Podcast oder auch den Gedenkveranstaltungen mit vorantreiben.

SK: Vereinfacht betrachtet geht es ja vor allem darum, dass engagierte Menschen in einem bestimmten sozialen Kontext zusammen lernen, Wissen methodisch sicher zu erarbeiten und dies auf Augenhöhe mit wissenschaftlich erfahrenen Menschen zu tun. Man kann also zusammenfassen: Alle Beteiligten – ISG und Schalker Fan-Initiative – haben etwas für ihren Einsatz zurückbekommen.

Fabian Köster, M.A., forscht aktuell zur Unternehmensgeschichte des Hygiene-Instituts des Ruhrgebiets. Sein Promotionsprojekt an der Universität Hamburg behandelt das Thema „Kommunale Kulturpolitik in den westdeutschen Industriestädten Gelsenkirchen und Wolfsburg während der ‚Wirtschaftswunderzeit‘“. Forschungsschwerpunkte liegen in der Neueren und Neuesten Stadtgeschichte, in der Wirtschafts- und Wissenschaftsgeschichte des Nationalsozialismus sowie der Kultur- und Vergangenheitspolitik der Nachkriegszeit.
f.koester@hyg.de

Sabine Kittel, Dr., Soziologin, ist stellv. Leiterin im Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen, ihre Arbeitsschwerpunkte sind vor allem NS- und Holocaustforschung, Oral History und Biographieforschung, Stadtgeschichte, Gedächtnis und Erinnerung, Citizen Science.
sabine.kittel@gelsenkirchen.de